

Austermann, W. und Reinhard, H. G.

## **Ein Fürsorgeerziehungsgutachten als systemisch-familientherapeutische Intervention**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 8, S. 302-305*

urn:nbn:de:bsz-psydok-31883

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Praxis und Forschung

<i>Bartoszyk, J., Nickel, H.:</i> Teilnahme von Vätern an Säuglingspflegekursen und ihr Betreuungsverhalten in den ersten Lebenswochen des Kindes (Father's Participation in Infant Caretaking Courses and Paternal Caretaking Behavior in the First Weeks of Life) . . . . .	254	<i>Reich, G., Bauers, B., Adam, D.:</i> Zur Familiendynamik von Scheidungen: Eine Untersuchung im mehrgenerationalen Kontext (The Family Dynamics of Divorce: an Investigation in the Multigenerational Context) . . .	42
<i>Bauers, B., Reich, G., Adam, D.:</i> Scheidungsfamilien: Die Situation der Kinder und die familientherapeutische Behandlung (The Situation of the Children and the Family Therapy in Families of Divorce) . . . . .	90	<i>Rossel, E., Steffens, W., König, R.:</i> Entwickeln adipöse Kinder eine geringere Leistungsmotivation? (Do Obese Children Develop a Low Need for Achievement?) . . . . .	164
<i>Biermann, G., Kos-Robes, M.:</i> Die Zeichentest-Batterie (The Drawing Test Battery) . . . . .	214	<i>Sarimski, K.:</i> Untersuchungen zur Entwicklung der sensorimotorischen Intelligenz bei gesunden und behinderten Kindern (Studies of Sensorimotor Development in Normal and Retarded Children) . . . . .	16
<i>Boehnke, K.:</i> Probleme der Intelligenzmessung bei Kindern mit dem HAWIK-R (Problems of the Measurement of Intelligence in Children by Means of the HAWIK-R) . . . . .	34	<i>Schechter, D.E.:</i> Bemerkungen zur Entwicklung der Kreativität (Notes on the Development of Creativity) . . .	21
<i>Dittmann, R.W., Kröning-Hammer, A.:</i> Interkulturelle Konflikte bei 10-18jährigen Mädchen türkischer Herkunft (Intercultural Conflicts in 10 to 18 Years Old Girls of Turkish Origin) . . . . .	170	<i>Schütze, Y.:</i> Der Verlauf der Geschwisterbeziehung während der ersten beiden Jahre (The Course of Sibling Relationship During the First Two Years) . . . . .	130
<i>Fischer, G.:</i> Die Beziehung des Kindes zur gegenständlichen und personalen Welt (The Child's Object-Directed and Interpersonal Relations) . . . . .	2	<i>Streeck-Fischer, A.:</i> „Rahmensetzende“ und „bündnisbildende“ therapeutische Funktionen in der klinischen Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen („Guiding“ and „Alliance Forming“ Therapeutic Functions in Clinical Psychotherapy with Children and Adolescents) . . . . .	50
<i>Göres, H.G., Göting, S.:</i> Überleitung einer Therapiegruppe mit Jugendlichen in eine Selbsthilfegruppe (Transfer of a Therapy-group for Adolescents into a Self-help-group) . . . . .	177	<i>Süssenbacher, G.:</i> Hilfreicher Dialog als strukturelles Problem: Zur Übereinstimmung von Metapher und Affekt – Erörterung am Beispiel einer Märchen-Kurztherapie von Enkopresis (Helpful Dialogue as Structural Problems: About Correspondence of Metaphor with Affection – Discussion on the Illustration of a Fairy-Tale-Brief-Treatment of Encopresis) . . . . .	137
<i>Gruen, A., Prekop, J.:</i> Das Festhalten und die Problematik der Bindung im Autismus: Theoretische Betrachtungen (Holding and Attachment in Autism: Theoretical Considerations) . . . . .	248	<i>Wiesse, J.:</i> Über die Angst in der Psychotherapie von Jugendlichen (Anxiety in the Psychotherapy of Adolescents) . . . . .	87
<i>Gutezeit, G., Marake, J., Wagner, J.:</i> Zum Einfluß des Körperidealbildes auf die Selbsteinschätzung des realen Körperbildes im Kindes- und Jugendalter (The Influence of Ideal Body Images on the Assessment of Real Body Image in Children and Juveniles) . . . . .	207	<i>Wirsching, M.:</i> Krankheit und Familie – Zur Entwicklung einer beziehungs-dynamischen Sicht in der Psychosomatik (Illness and the Family – Towards a System's Perspective in Psychosomatic Medicine) . . . . .	118
<i>Hartmann, H.:</i> Aufmerksamkeits-Interaktions-Therapie mit psychotischen Kindern (Attention-Interaction-Therapy with Psychotic Children) . . . . .	242		
<i>Hobrucker, B.:</i> Eine Verlaufsanalyse heilpädagogischer Probleme in kinderpsychiatrischen Langzeitbehandlungen (A Process Analysis of Problems in Special Education during Residential Child Psychiatric Treatment) . . . . .	82	<b>Pädagogik und Jugendhilfe</b>	
<i>Klosinski, G.:</i> Die Bedeutung des Vaters für die Entwicklung delinquenten Verhaltens (The Significance of the Father for the Development of delinquent Behavior) . . .	123	<i>Bourgeon, M.:</i> Beratungsarbeit mit Familien von Verfolgten aus der NS-Zeit (Experiences in Counseling with Families of Victims of the Holocaust) . . . . .	222
<i>Knölker, U.:</i> Psychotherapie bei Colitis ulcerosa in der Adoleszenz (About Psychotherapy of Colitis ulcerosa in Adolescence) . . . . .	8	<i>Hartmann, K.:</i> Das Problem der Intervention in der Rehabilitation (The Problem of Intervention in Rehabilitation) . . . . .	146
<i>Krampen, G.:</i> Zur Verarbeitung schlechter Noten bei Schülern (Stress and Coping with Grades in Schols) . .	200	<i>Hoffmeyer, O., Hils, J.:</i> Offene Spielgruppe in der Jugendpsychiatrie (Open Playgroups in Adolescent Psychiatry) . . . . .	261
<i>Ossowsky, G.:</i> Zur Anorexia nervosa im Kindes- und Jugendalter – Behandlungsplan und Katamnese (In Addition to Anorexia Nervosa in Early Adolescence – Treatment and Catamnestic Investigation) . . . . .	56	<i>Hubbertz, K.P.:</i> Prävention in ländlichen Erziehungsberatungsstellen (Prevention in Rural Welfarecentres for Familycounseling) . . . . .	96
		<i>Hüffner, U., Mayr, T.:</i> Integrative Körpertherapie – eine Integrationshilfe bei der gemeinsamen Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Kindergarten? (Integrative Body Therapy – Can it Support Integration in Joint Furthering of Handicapped and Non-Handicapped Children in Kindergarten?) . . . . .	184

Familientherapie

*Austermann, W., Reinhard, H. G.*: Ein Fürsorgegutachten als systematisch-familientherapeutische Intervention (An Expert in Child Welfare as a Systemic-Family Therapeutic Intervention) . . . . . 302

*Buchholz, M. B.*: Schachspieler, Gast vom fremden Stern, Kapitän auf dem großen Fluß, Freud und Bateson – Zur Kontroverse zwischen Psychoanalyse und Systemtheorie (Chessplayer, Guest from a distant Star, the Great River's Captain, Freud and Bateson – A Contribution to the Controversy between Psychoanalysis and Systemic Theory) . . . . . 274

*Heekerens, H. P.*: Zehn Jahre Familientherapie in Erziehungsberatungsstellen – Entwicklung und Fehlentwicklung (Ten Years Family Therapy in Child Guidance) . . . . . 294

*Müssig, R.*: Familientypologie – Ein holistisches Klassifikationsschema auf der Basis von Gestaltwahrnehmung, Humantheologie, Systemtheorie und Psychoanalyse (Family Typology – A Holistic Classification Scheme Based on Gestalt Conception, Human Ehtology, System Theory und Psychoanalytical Theory) . . 283

*Rückert-Emden-Jonasch, I. u. a.*: Familientherapeuten erleben ihre Herkunftsfamilie (Family Therapists Experience Their Families of Origin) . . . . . 305

Tagungsberichte

Bericht über den 11. Internationalen Kongreß der International Association for Child and Adolescent Psychiatry and Allied Professions . . . . . 312

Ehrungen

Hedwig Wallis zum 65. Geburtstag . . . . . 150

Buchbesprechungen

*Armstrong, L.*: Kiss Daddy Good Night. Aussprache über Inzest . . . . . 151

*Baumann, U.* (Hrsg.): Psychotherapie: Makro/Mikroperspektive . . . . . 155

*Beland, H. u. a.* (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 16 . . . . . 27

*Belz, H., Muthmann, Ch.*: Trainingskurse mit Randgruppen . . . . . 26

*Berger, E., Friedrich, H. M., Schuch, B.*: Verhaltensbeurteilung bei Kindern und Jugendlichen . . . . . 104

*Bettelheim, B.*: So können sie nicht leben . . . . . 25

*Biber, B.*: Early Education and Psychological Development . . . . . 156

*Bleidick, U.* (Hrsg.): Theorie der Behindertenpädagogik . 106

*Boczkowski, K.*: Geschlechtsanomalien des Menschen . . 266

*Bös, K., Mechling, H.*: Bilder-Angst-Test für Bewegungssituationen . . . . . 106

*Brainerd, Ch. J., Pressley, M.* (Hrsg.): Basic Processes in Memory Development. Progress in Cognitive Development Research . . . . . 111

*Brakhoff, J.* (Hrsg.): Eßstörungen – ambulante und stationäre Behandlung . . . . . 108

*Brand, M.*: Erziehungsberatung im Spannungsfeld von Familie und Schule . . . . . 157

*Brandstädter, J., Gräser, H.* (Hrsg.): Entwicklungsberatung unter dem Aspekt der Lebensspanne . . . . . 192

*Briel, R., Mörsberger, H.*: Kinder brauchen Horte . . . . . 75

*Bruder-Bezzel, A., Bruder, K. J.*: Jugend: Psychologie einer Kultur . . . . . 153

*Brunner, E. J.*: Grundlagen der Familientherapie. Systematische Theorie und Methodologie . . . . . 268

*Bundschuh, K.*: Dimensionen der Förderdiagnostik bei Kindern mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsproblemen . . . . . 231

*Burkhardt, H., Krech, R.*: Aggression und geistige Behinderung . . . . . 76

*Dietrich, G.*: Erziehungsvorstellungen von Eltern . . . . 234

*Eberlein, G.*: Autogenes Training für Kinder . . . . . 318

*Eggers, Ch.* (Hrsg.): Emotionalität und Motivation im Kindes- und Jugendalter . . . . . 156

*Eichseder, W.*: Unkonzentriert – Hilfen für hyperaktive Kinder und ihre Eltern . . . . . 73

*Eiser, Ch.*: The Psychology of Childhood Illness . . . . . 318

*Fleischer-Peter, A., Scholz, U.*: Psychologie und Psychosomatik in der Kieferorthopädie . . . . . 320

*Freinet, E.*: Erziehung ohne Zwang . . . . . 25

*Frey, D., Irle, M.* (Hrsg.): Motivations- und Informationsverarbeitungstheorien . . . . . 267

*Fromm, E.*: Psychoanalyse und Religion . . . . . 155

*Fthenakis, W. E.*: Väter (Bd. I und II) . . . . . 315

*Fuchs, M.*: Funktionelle Entspannung in der Kinderpsychotherapie . . . . . 72

*Füssenich, I., Gläß, B.*: Dysgrammatismus . . . . . 191

*Göppner, H. J.*: Hilfe durch Kommunikation in Erziehung, Therapie, Beratung . . . . . 103

*Haubl, R., Peltzer, U.*: Veränderung und Sozialisation . . 158

*Heil, G.*: Erziehung zur Sinnfindungshaltung – eine Antwort der Lernbehindertenpädagogik . . . . . 26

*Hennig, C., Knödler, U.*: Problemschüler – Problemfamilien . . . . . 232

*Jüttemann, G.* (Hrsg.): Die Geschichtlichkeit des Seelischen . . . . . 319

*Krähenbühl, V. u. a.*: Stieffamilien. Struktur – Entwicklung – Therapie . . . . . 267

*Kleine-Moritz, G.*: Der gegenwärtige Stand des Rechts-Links-Problems . . . . . 265

*Klicpera, Ch.*: Leistungsprofile von Kindern mit spezifischen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten . . . . 316

*Krech, D. u. a.*: Grundlagen der Psychologie (Bd. I-VIII) . 104

*Langenmayr, A., Prümel, U.*: Analyse biographischer Daten von Multiple Sklerose-Kranken . . . . . 92

*Liepman, D., Stiksrud, A.* (Hrsg.): Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsprobleme in der Adoleszenz . . . . . 234

*Marx, H.*: Aufmerksamkeitsverhalten und Leseschwierigkeiten . . . . . 104

*Mehringer, A.*: Verlassene Kinder . . . . . 73

*Meyer, W. U.*: Das Konzept der eigenen Begabung . . . . 28

<i>Morgan, S. R.</i> : Children in Crisis. A Team Approach in the Schools . . . . .	71	<i>Schulte, F. J., Spranger, J.</i> (Hrsg.): Lehrbuch der Kinderheilkunde . . . . .	317
<i>Musselwhite, C. R.</i> : Adaptive Play for special Needs Children . . . . .	317	<i>Schwabe-Höllein, M.</i> : Hintergrundanalysen zur Kinderkriminalität . . . . .	230
<i>Nickolai, W. u. a.</i> : Sozialpädagogik im Jugendstrafvollzug . . . . .	229	<i>Shepherd, M.</i> (Hrsg.): Psychiater über Psychiatrie . . . . .	319
<i>Nissen, G.</i> (Hrsg.): Psychiatrie des Pubertätsalters . . . . .	108	<i>Solnit, A. J. u. a.</i> (Hrsg.): The Psychoanalytic Study of the Child (Vol. 39) . . . . .	110
<i>Oswald, G., Müllensiefen, D.</i> : Psycho-soziale Familienberatung . . . . .	190	<i>Spreen, O. u. a.</i> (Hrsg.): Human-Developmental Neuropsychology . . . . .	27
<i>Páramo-Ortega, R.</i> : Das Unbehagen an der Kultur . . . . .	109	<i>Stein, A., Stein, H.</i> : Kreativität. Psychoanalytische und philosophische Aspekte . . . . .	233
<i>Perrez, M. u. a.</i> : Erziehungspsychologische Beratung und Intervention . . . . .	229	<i>Textor, M. E.</i> : Integrative Familientherapie . . . . .	317
<i>Petermann, F.</i> : Psychologie des Vertrauens . . . . .	266	<i>Thommen, B.</i> : Alltagspsychologie von Lehrern über verhaltensauffällige Schüler . . . . .	191
<i>Petermann, U.</i> : Kinder und Jugendliche besser verstehen . . . . .	102	<i>Tobler, R., Grond, J.</i> (Hrsg.): Früherkennung und Früherziehung behinderter Kinder . . . . .	103
<i>Quitmann, H.</i> : Humanistische Psychologie . . . . .	108	<i>Wiedl, K. H.</i> (Hrsg.): Rehabilitationspsychologie: Grundlagen, Aufgabenfelder, Entwicklungsperspektiven . . . . .	314
<i>Rahn, H.</i> : Talente finden – Talente fördern . . . . .	74	<i>Wiegand, B.</i> : Ich habe mich nicht gemalt, weil ich nicht zur Familie gehöre – eine Kindertherapie . . . . .	193
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis (Bd. II) . . . . .	235	<i>Ylvisaker, M.</i> (Hrsg.): Head Injury Rehabilitation: Children and Adolescents . . . . .	110
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie in Klinik und Praxis (Bd. III) . . . . .	268		
<i>Remschmidt, H., Schmidt, M. H.</i> (Hrsg.): Therapieevaluation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie . . . . .	320	<b>Autoren der Hefte:</b> 24, 64, 102, 150, 189, 228, 265, 314	
<i>Riedl, I.</i> : Tabu im Märchen . . . . .	265	<b>Diskussion/Leserbriefe:</b> 24, 64	
<i>Rotthaus, W.</i> (Hrsg.): Psychotherapie mit Jugendlichen . . . . .	232	<b>Tagungskalender:</b> 29, 77, 112, 159, 193, 236, 269, 321	
<i>Rudnick, M.</i> : Behinderte im Nationalsozialismus . . . . .	235	<b>Mitteilungen:</b> 30, 78, 112, 160, 194, 237, 270, 322	
<i>Rudolf, G. A., Tölle, R.</i> (Hrsg.): Prävention in der Psychiatrie . . . . .	111		
<i>Sedlmayr-Länger, E.</i> : Klassifikation von Klinischen Ängsten . . . . .	105		
<i>Scherer, K. R. u. a.</i> : Die Streßreaktion – Physiologie und Verhalten . . . . .	231		
<i>Schmidt, H. D., Schneeweiß, B.</i> (Hrsg.): Schritt um Schritt. Die Entwicklung des Kindes bis ins 7. Lebensjahr . . . . .	316		

## Ein Fürsorgeerziehungsgutachten als systemisch-familiientherapeutische Intervention

Von W. Austermann und H. G. Reinhard

### Zusammenfassung

Bei dissozialer Entwicklung wird der Kinder- und Jugendpsychiater häufig mit der Erstellung eines Gerichtsgutachtens zur Frage der Fürsorgeerziehung beauftragt. Mit dieser sind sowohl der zu Begutachtende wie auch seine Familie oftmals nicht einverstanden. Dabei kann davon ausgegangen werden, daß die berufliche Intention des Sachverständigen eher darauf abzielt, therapeutische Hilfe zu leisten als eine Begutachtung vorzunehmen. Der hier auftauchende Rollenkonflikt zwischen gesetzlich auferlegter Objektivität und therapeutisch erforderlicher Rücksichtnahme kann durch ein systemisch-familiientherapeutisches Vorgehen umgangen werden. Im Mittelpunkt steht hierbei die Unparteilichkeit des Therapeuten gegenüber allen am Konflikt Beteiligten. Bei entsprechender Formulierung des Gutachtens kann es gelingen, der Familie die oftmals nicht erwünschte therapeutische Hilfe angedeihen zu lassen, und so dem Wohl des zu Begutachtenden und seiner Familie zu genügen. Zur Verdeutlichung wird ein konkretes Beispiel angeführt.

### 1 Einleitung: Begutachtung oder Therapie?

Der Gerichtsauftrag zur Begutachtung eines Kindes in einer Fürsorgeerziehungssache ist eindeutig: In dem Gutachten soll zur Persönlichkeit des Kindes und zur Er-

ziehbarkeit nach §66 JWG (Jugendwohlfahrtsgesetz) Stellung genommen werden. Mit dieser Begutachtung wird vom Gericht ein Kinder- und Jugendpsychiater bzw. Psychologe beauftragt, wobei davon ausgegangen werden kann, daß der Gutachter in jedem Fall das Wohl des Jugendlichen in Übereinstimmung mit den Gedanken des Gesetzes im Auge hat (*Lempp*, 1983). Das Wohl des Jugendlichen, was dies auch immer im Einzelfall sein mag (vgl. *A. Freud*, 1964, 1968), hat Vorrang vor der Frage, welche Entscheidung der Jugendliche für sein Wohl selbst trifft. Ein dissozialer Jugendlicher wählt nicht die Heimerziehung, obwohl sie vom Gesetzgeber zu seinem Wohl geschaffen wurde. Er ist in der Regel auch nicht mit einer Begutachtung einverstanden. Häufig verhält sich die Familie des betreffenden Kindes oder Jugendlichen ebenso. Alle Eingriffe, auch therapeutische Hilfen, werden abgelehnt. Erst unter dem Druck des Jugendamtes, das auf die offensichtliche Symptomatik des Kindes (Streunen, Schuleschwänzen, mangelnde Lenkbarkeit etc.) reagiert, wird eine Untersuchung – meist auf Anordnung des Gerichts – zugelassen.

Der beauftragte Sachverständige hat es als Arzt gelernt, nur mit dem Ziel einer therapeutischen Hilfestellung zu diagnostizieren; eine reine Begutachtung widerspricht seiner beruflichen Sozialisation. Nun sind mit Begutachtung und Therapie sehr verschiedene Erwartungen verbunden. Der Gutachter tritt dem Patienten mit einem anderen Rollenverständnis gegenüber als der Therapeut.

Diese Rollen scheinen inkompatibel zu sein und werden in der Praxis auch häufig an verschiedene Personen delegiert. Während der Therapeut eine enge persönliche Beziehung mit dem Jugendlichen eingeht und in jedem Fall seinen Platz auf seiten des Patienten einnimmt, ist ein Gutachter vom Gesetz her zur Objektivität verpflichtet. Er kann nicht mit dem Kind oder dem Jugendlichen gegen die gesetzlich definierten Interessen der Öffentlichkeit, die z. B. das Jugendamt vertritt, eine Koalition eingehen.

Eine systemisch-familientherapeutische Sichtweise basiert jedoch bekanntlich auf einem ganz anderen Prinzip (vgl. z. B. *Wirsching* u. *Stierlin*, 1982). Hier steht die Unparteilichkeit des Therapeuten im Vordergrund. Ein systemischer Therapeut kann sogar nur in dem Maße erfolgreich sein, wie es ihm gelingt, sich gleichzeitig verständnisvoll und engagiert in verschiedene, auch konfligierende Interessenlagen hineinzusetzen und alle Parteien ernst zu nehmen und zu unterstützen (*Stierlin*, 1977). Psychische Störungen werden als sinnvolle Verhaltensweisen in einem dysfunktionalen System interpretiert. Das Problem wird nicht im Patienten, sondern in den Beziehungen zwischen Patient und Familienangehörigen gesehen; deren Veränderung ist dann auch das Ziel der Therapie (*Richter*, 1970; *Reinhard*, 1981). Die Zusammenarbeit mit der Familie wird nur in dem Maße gelingen, wie es dem Therapeuten möglich ist, zu allen Beteiligten Kontakt aufzunehmen.

Bei einer dissozialen Symptomatik wird es sehr deutlich, daß über die intrafamiliären Beziehungen hinaus auch weitere gesellschaftliche Institutionen wichtig sind (*Rauchfleisch*, 1981). Der Jugendliche bzw. die für ihn verantwortlichen Eltern geraten in Konflikt mit den Normen der Gesellschaft. Da wird die Schulpflicht nicht beachtet oder die Institution Schule – die Lehrer oder/und die anderen Schüler – gestört; schließlich werden Strafgesetze verletzt – vor allem in Form von Eigentumsdelikten. Es kommt zu Konflikten mit dem Jugendamt, dessen Aufgabe es ist, die Fürsorgepflicht von Eltern gegenüber ihren Kindern zu überwachen. Im Begutachtungsfalle nach § 66 JWG sind Konflikte zwischen Kindern, Eltern, Jugendamt und Schule die Regel. Zur Klärung bezieht dann das Gericht noch den Gutachter in das schon recht komplexe Beziehungsnetz ein. Wie kann nun das verlangte Gutachten gestaltet werden, daß nicht nur der gesetzliche Auftrag erfüllt wird, sondern auch der betroffenen Familie die erforderliche therapeutische Hilfe gegeben werden kann?

## 2 Begutachtung und Therapie – ein möglicher Ausweg

Wir haben im Falle eines 13jährigen Jungen versucht, eine Begutachtung therapeutisch zu nutzen und damit sowohl dem gesetzlichen Auftrag als auch der gegebenen Behandlungsnotwendigkeit gerecht zu werden. Die Begutachtung fand im Fachbereich Kinder- und Jugendpsychiatrie der Rheinischen Landeslinik Viersen (Leiter:

Dr. W. Rotthaus) statt. Vor der kurzen Falldarstellung sei erwähnt, daß sich alle Familienangehörigen sowohl gegen die Notwendigkeit einer Fürsorgeerziehung überhaupt wie auch gegen die vom Gericht angeordnete stationäre Aufnahme zur Durchführung der notwendigen Untersuchungen ausgesprochen hatten. Ebenso wurden therapeutische Interventionen von der Familie zunächst abgelehnt. Nur die vom Gericht angeordnete Untersuchung und Anamneseerhebung wurden zugelassen.

Bei der Untersuchung des uns vorgestellten 13jährigen Schülers zeigte sich eine gute allgemeine Begabung mit einem Schwerpunkt im sprachlichen Bereich. Die Persönlichkeitsschilderung des Jungen betonte Ausgeglichenheit, emotionale Stabilität und Selbstbewußtsein. Dabei bevorzugte er eher feinfühlig-ästhetische Erlebnis- und Selbstbildinhalte als aktive aggressive Tendenzen, wobei letztlich lediglich sein extrem geringes soziales Engagement etwas auffiel.

Die Familie des Jungen ist als sozial schwach einzuschätzen. Fünf Personen leben in einer kleinen 3-Zimmer-Wohnung weitestgehend von Sozialhilfe. Zum Haushalt gehören die Großmutter, die noch ein achtjähriges Pflegekind versorgt, die Mutter des Jungen, der Junge selbst (T.) und eine dreijährige Halbschwester. Der Vater T.s ist Ägypter; die Eltern trennten sich zum Zeitpunkt der Geburt. Die Mutter lernte dann einen anderen Mann kennen; nach der Geburt der Schwester T.s ging auch diese Beziehung in die Brüche. Bis zum Zeitpunkt der Geburt des zweiten Kindes hatte die Mutter als Zahnarzthelferin gearbeitet. Jetzt bezieht sie Sozialhilfe. Die Erziehung T.s übernahm zunächst weitgehend die Großmutter, nach der Geburt der Schwester zunehmend die Mutter.

Die FE-Begutachtung wurde vom örtlich zuständigen Jugendamt in Zusammenarbeit mit einer dort ansässigen Erziehungsberatungsstelle angefordert. Dort war die Familie seit mehreren Jahren bekannt. T. war zunächst wegen einer Schulphobie spieltherapeutisch behandelt worden. Nach zunächst erfolgter Integration in den Schulkindergarten erfolgte dann ein komplikationsloser Wechsel zur Schule. Vier Jahre später bat die Mutter erneut um Rat; ihr Sohn war seit einem halben Jahr nicht mehr zur Schule gegangen. Nach behördlicher Intervention besuchte der Junge die Schule erneut, weigerte sich jedoch, nach einigen Monaten wieder, zur Schule zu gehen. Einen Antrag auf Heimunterbringung zog die Mutter aus Angst vor der Rache ihres Sohnes wieder zurück. Zum Zeitpunkt der Begutachtung wurde vom Jugendamt über den Jungen berichtet, er terrorisiere Mutter und Großmutter, schlage Fenster ein, zünde die Gardinen an, demoliere die Möbel, schlage und bestehle die Mutter. Er beschäftige sich mit Horrorgeschichten, nagele Spinnen an die Wand und halte andere Schüler mit Drohungen vom Schulbesuch fern. Die Familie kennzeichnete diese Angaben des Jugendamtes als eiskalte Lügen; einiges wurde auch bagatellisiert. Den Grund für diese Lügen sah man darin, daß man der Großmutter das Pflegekind wegnehmen wolle, um Geld zu sparen.

Auf der Station verhielt sich der Junge zunächst auffällig. Er zog sich von den anderen Kindern zurück, suchte nur selten Kontakt. Dieses Verhalten legte sich, als der Junge, der sich als ein guter Schachspieler sowie als recht passabler Fußballspieler erwies, Kontakt und Anerkennung finden konnte. Während zu Beginn des stationären Aufenthaltes der Rückzug von Schwestern und Erziehern als mögliches Zeichen einer schweren psychischen Störung interpretiert wurde, ergaben sich zum Zeitpunkt der Entlassung keine Hinweise mehr, die für eine psychische Störung gesprochen hätten.

In der gutachterlichen Beurteilung konnte eindeutig festgestellt werden, daß keine Regelwidrigkeiten vorliegen, die eine Erziehbarkeit des Jungen im Rahmen der öffentlichen Erziehung einschränken. Es handelt sich hier um einen überdurchschnittlich begabten Jugendlichen, der in einem geeigneten erzieherischen Rahmen psychiatrisch unauffällig wirkt. Weniger eindeutig war jedoch eine Urteilsbildung bei den widersprüchlichen Aussagen zur Familiensituation möglich. Es konnte der Familie jedoch vermittelt werden, daß die Erfolgsaussichten einer Heimerziehung sehr gering sind, wenn die Familie aktiv dagegen arbeitet, was ja hier zu erwarten war. Wir konnten deshalb der Familie darlegen, daß der Junge durchaus im Rahmen der öffentlichen Erziehung erziehbar ist, daß sich aber die Frage stellt, ob die weitere Erziehung in der Familie möglich ist. Dies wurde gemeinsam mit den Beteiligten, der Familie und dem Jugendamt beraten. Hier erwiesen sich vor allem die Äußerungen der Großmutter als äußerst destruktiv. In ihrer Anwesenheit kam es ständig zu Eskalationen gegenseitiger Vorwürfe der Lüge. Erst als sie gebeten wurde, die Mutter, die für ihren Sohn verantwortlich ist und sein will, mit dem Jugendamt allein sprechen zu lassen, kam ein konstruktiver Dialog zustande.

Unter Supervision kamen beide Seiten überein, daß eine Erziehungsbeistandsschaft eingerichtet werden sollte. Das Jugendamt hatte bereits nicht mehr auf einer Fürsorgeerziehung beharrt; das FE-Verfahren wurde für ein Jahr ausgesetzt. Der Erziehungsbeistand sollte dann über die weitere Erziehung des Jungen berichten und damit Einfluß auf den weiteren Fortgang gewinnen können. Jetzt konnten auch andere Fragen – Schule, Wohnung etc. – gemeinsam mit dem Jugendamt angesprochen und gelöst werden.

### 3 Diskussion

Die Symptomatik des Jungen ist aus systemisch-familiientherapeutischer Sicht durch ein wechselseitiges Zusammenspiel von Großmutter, Mutter und Kind unterhalten worden. Einerseits muß die Mutter verlangen, daß sich der Junge anständig benimmt, andererseits kann sie aber nur mit Hilfe von T.s Aufsässigkeit gegen ihre eigene Mutter, von der sie sich noch nicht gelöst hat, opponieren. Hier schlägt die Großmutter T.s dann hart zurück, wenn sie behauptet, man wolle ihr das Pflegekind wegnehmen. Das sei die Schuld der Mutter, die sich wegen ihres Sohnes immer wieder an das Jugendamt gewandt hat. Die Auffälligkeiten des Enkels werden von der Großmutter völlig verleugnet. So kann sie ihre Tochter in der von ihr gewünschten Abhängigkeit halten.

Im intrafamiliären Kampf geht es also um die erforderliche Loslösung der Tochter von der Mutter. Weitere Aspekte, etwa daß der Junge das Kind eines unerwünschten Schwiegersohnes ist, jedoch zunächst von der Großmutter aufgezogen wurde, daß die Großmutter ihr Pflegekind gegen die eigene Tochter einsetzt etc., sollen hier

nicht näher diskutiert werden. Unsere Intervention bestand aus systemischer Sicht darin, die Mutter in ihrer Kompetenz für sich selbst und für ihren Sohn zu stärken, wogegen die Großmutter rebellieren mußte. Die therapeutisch angestrebte Rücknahme ambivalenter Delegationen, die die Mutter auf den Sohn gerichtet hatte, führte bei ihr zur Angst, den Sohn ganz zu verlieren. Gerade in dieser Gefährdung konnte die Mutter jedoch die für die eigene Entwicklung notwendige Stärke gewinnen.

Abschließend ist zu fragen, ob wir mit unserer Intervention etwas anderes bzw. mehr erreicht haben als die Vertreter der örtlichen Behörden zuvor, die die Mutter bereits mehrfach aufgesucht hat. Hier kann wohl nur mit ja und nein geantwortet werden. Ja in der Beziehung, daß wir den Kampf dorthin zurückgegeben haben, wo er hingehört und wo er entstanden ist. Die Mutter sah sich ja jedesmal, wenn der intrafamiliäre Kampf ihre Kräfte überstieg, gezwungen, außerhalb der Familie um Hilfe zu suchen. Mehrfach haben diese Versuche auch Erfolg gehabt. Die Behörden wurden zunächst als Helfer durchaus akzeptiert. Zuletzt war es aber zwischen der Familie und den Vertretern des zu Hilfe eilenden Jugendamtes zum schweren Streit gekommen, als das Jugendamt sich nicht mehr bereit erklärte, nur dafür zu sorgen, daß T. wieder zur Schule geht, d.h. also den häuslichen Streit etwas einzudämmen, sondern den Jungen aus der Familie herausholen wollte. Hier mußten die aufgestauten Aggressionen der Familie gegen das Jugendamt gewendet werden. Letztlich konnte jetzt wiederum nur jemand von außen eingreifen und den Kampf wieder dorthin wenden, wo er entstanden war, nämlich in die Familie, in der die Mutter um die Lösung von der eigenen Mutter kämpfte.

Die Erstattung des Gutachtens liegt jetzt etwas mehr als ein Jahr zurück. Wie wir vom zuständigen Amtsgericht erfuhren, wurde keine Fürsorgeerziehung angeordnet. Vielmehr besteht weiterhin die Erziehungsbeistandsschaft. Die Mutter ist mit ihrer Familie in eine eigene Wohnung gezogen. T. macht keine Schwierigkeiten.

### Summary

#### *An Expert in Child Welfare as a Systemic-Family Therapeutic Intervention*

With dissocial development the child psychiatrist often is appointed to give an expert opinion on the question of trust by the court. With this the examined person as well as his family often disagree. Yet it can be said that the professional intention of the expert is more to give therapeutic help than to give an expert opinion. The hereby appearing role-conflict between statutory imposed objectivity and therapeutic necessary consideration can be dealt with by systemic-family therapeutic proceeding. In the mid-point is the impartiality of the therapist to all in the conflict. By appropriate formulation of the expert opinion it is possible to give the family the often undesired therapeutic help and so satisfy the examined and his family. To elucidate a concrete example is given.

### Literatur

*Freud, A.* (1964): Psychoanalytisches Wissen über Kinderentwicklung und seine Anwendung in öffentlichen Institutionen. Die Schriften der Anna Freud Bd. VII. München: Kindler 1980, 2045–2054. – *Freud, A.* (1968): Ansprache bei der Promotionsfeier der Yale Law School. Die Schriften der Anna Freud Bd. IX. München: Kindler 1980, 2603–2606. – *Lempp, R.* (1983): Gerichtliche Kinder- und Jugendpsychiatrie. Bern: Huber. – *Rauchfleisch, U.* (1981): Dissozial. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. – *Reinhard, H. G.* (1981): Emanzipation auf Kosten der

Kinder? Eine empirische Untersuchung von Bedingungen kindlicher Verhaltensstörungen. Berlin: Marhold. – *Richter, H. E.* (1970): Patient Familie. Reinbek: Rowohlt. – *Stierlin, H.* (1977): Eltern und Kinder. Das Drama von Trennung und Versöhnung. Frankfurt/M.: Suhrkamp. – *Wirsching, M.; Stierling, H.* (1982): Krankheit und Familie. Konzepte, Forschungsergebnisse, Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta.

Anschr. d. Verf.: Dr. W. Austermann, PD Dr. Dr. H. G. Reinhard, Abt. f. Kinder- u. Jugendpsychiatrie, Psychiatrische Klinik der Universität, Bergische Landstr. 2, 4000 Düsseldorf 12.